

Jens Soentgen

Ökologischer Pluralismus

Dass ökologische Ziele im Gegensatz zu anderen legitimen gesellschaftlichen Zielen stehen, ist wohlbekannt. Der Gegensatz zwischen Umweltschutz und Wirtschaftswachstum etwa war in der Gründungsphase der Grünen Bewegung zentral und ist seither nie wieder völlig aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden.

Weniger geläufig ist, dass auch *innerhalb* des Themenfeldes Umweltpolitik und Umweltschutz selbst – oder, wie man oft lieber sagt: Nachhaltigkeit, keineswegs Harmonie das Miteinander bestimmt.

Diese innere Dialektik des Umweltthemas ist auch deshalb wenig beleuchtet, weil strategische Erwägungen es geboten erscheinen lassen, dass die Umweltengagierten in politischen Auseinandersetzungen die Reihen schließen, um dem politischen Gegner nicht durch innere Uneinigkeit in die Hände zu spielen. Gleichwohl stehen unterschiedliche umweltpolitische Ziele in latenter Spannung, die sich zum offenen Konflikt steigern kann. Diese innere Dialektik des Umweltthemas ist gerade heute nicht mehr zu bemänteln, wo im Zeichen des Klimathemas vielfach versucht wird, die umweltpolitischen Themen zu hierarchisieren und als vordringliches Ziel die CO₂-Minderung auszuweisen. Die Energiewende, als eine der wichtigsten Säulen der deutschen Klimapolitik wirkt in der Fläche und lässt die nicht mit dem Klimathema verschmelzbaren Umweltthemen als Gegenpositionen klar hervortreten. Diese innere Dialektik umweltpolitischer Ziele soll im Folgenden, ausgehend vom Klimathema, herausgearbeitet werden, ohne dass ich den Anspruch auf Vollständigkeit erheben möchte. Plädieren möchte ich abschließend für einen umweltpolitischen Pluralismus.

Eine moralische Substanz

Die Firma „Ökoland“ kann ohne weiteres auf Zustimmung rechnen, wenn sie in einer Werbekampagne für ihre CO₂-freie Wurst eine eben-

solche „Superwurst“ gegen das böse „CO₂-Monster“ antreten lässt. Auch die britische Regierung zeigte ein „CO₂-Monster“ zum Zwecke der Aufklärung der Jugend im Fernsehen (UK Television 2009). Gerade die vermeintliche Eigenschaftslosigkeit, gerade der verbreitete Erfahrungsmangel qualifizierten das Gas für die in solchen Beiträgen erfolgte semantische Aufladung. CO₂ ist „unsichtbar“, „geruchlos“, und – bedrohlich.

CO₂ ist in der umweltpolitischen Diskussion nicht mehr nur eine chemische, sondern eine moralische Substanz. Man kann, wie ich vorgeschlagen habe, von zwei Sorten Kohlendioxid sprechen, dem chemischen, welches CO₂ geschrieben wird und dem politischen, das sich CO₂ schreibt. Das politische Kohlendioxid ist eine perspektivische Umformung des chemischen, es entsteht aus jenem, indem alle begrifflichen Komponenten des chemischen CO₂, die für die Bekämpfung der globalen Erwärmung unbedeutend sind, eliminiert werden und andererseits begriffliche Komponenten, die hierfür wichtig sind, hinzuwachsen. So ist das politische CO₂ in der Regel anthropogen, was politisch zweifellos sinnvoll ist, chemisch aber unerheblich. Auch wurden CO₂-Äquivalente konstruiert, die ebenfalls einem politischen Ziel dienen, nämlich eine einheitliche, nicht zersplitterte Kommunikation über Klimapolitik zu gewährleisten und andererseits die Umformung von CO₂ in eine Art Währung zu ermöglichen, um die Ziele der Klimapolitik mit ökonomischen Instrumenten umzusetzen. Chemisch ist der Begriff der CO₂-Äquivalente sinnlos.

Am Umgang mit dem politischen CO₂ soll sich entscheiden, ob unsere Gesellschaft „zukunftsfähig“ ist. CO₂ ist das schlechte Ganze, die Summe aller Verfehlungen, in ihm fließen alle weltweiten umweltschädlichen Handlungen zusammen, werden unterschiedslos eines und belasten uns und die Nachgeborenen.

Hegel hat nun in seiner Naturphilosophie eine Charakteristik der Luft entwickelt, die in vielerlei Hinsicht besonders auf das CO₂ zu passen scheint. Danach ist die Luft „das schlechthin Korrosive“ (Hegel 1986: 137 = Enzyklopädie, §282, Zusatz). Sie verzehrt nach und nach alles Individuelle. „Das Verzehren ist aber unscheinbar, bewegungslos und manifestiert sich nicht als Gewalt, sondern schleicht sich überall ein, ohne daß man der Luft etwas ansieht“ (Hegel 1986: 137 = Enzyklopädie, §282, Zusatz).

Diese „zehrende Macht“ eignet besonders dem politischen CO₂, denn alle Individualität der einzelnen umweltschädigenden Handlungen ver-